

Zusammenfassung und Ausblick

Die Energieversorgung befindet sich nicht nur in der Schweiz im Umbruch. Informations- und Kommunikationstechnologien erlauben in immer schnelleren Zyklen die Umsetzung neuartiger Ideen. Dezentralisierung und die Energieproduktion aus erneuerbaren Energien sind inzwischen Realität, wenn auch noch nicht allein in der Lage, die Versorgung sicherzustellen. Die Summe aller «Zutaten» ist geeignet, bestehende Rollen und Abläufe in der Stromversorgung vollständig zu verändern und teilweise auf den Kopf zu stellen.



Quelle: www.pixabay.com

Energieversorgungsunternehmen, Aufsichtsbehörden und Netzbetreiber haben es grundsätzlich in der Hand, den notwendigen Wandel bis zur umgesetzten Energiestrategie 2050 aktiv mitzugestalten beziehungsweise dessen Ausgestaltung positiv zu beeinflussen. Gleichzeitig ist der «äussere» Druck zur Einleitung von Veränderungen erheblich grösser geworden. Im

Unterschied zu früher wirken insbesondere gesellschaftspolitische Mechanismen wie Umweltbewusstsein oder Umgang mit digitalen Medien heute möglicherweise anders und stärker auf die Energieversorgung.

Beispiele aus anderen Lebensbereichen haben gezeigt, dass eine relativ überschaubare Anzahl von Kunden in der Lage ist, Branchen und Märkte rasch und fundamental zu verändern. Nicht alle Veränderungen sind von Dauer – wer erinnert sich heute noch an das Geschäftsmodell «Klingeltöne für Mobiltelefone» - aber die «gute alte Zeit» kommt deshalb trotzdem nicht wieder zurück.

Die Erfahrung lehrt, dass Verhinderungsmechanismen wirkungslos sind oder gar zu einem Bumerang-Effekt führen. So ist es offen, ob deutsche Autobauer ihren Rückstand bei der Elektromobilität wieder aufholen können oder ob Warenhäuser welche die Online-Transformation noch nicht in ihr Geschäftsmodell integriert haben, überleben werden. In einer globalisierten Welt ist der «1st mover advantage» wichtiger denn je, ohne dass die mit diesem Schritt verbundenen Risiken geringer geworden wären. Dagegen steigen die Risiken eines verspäteten Einstiegs in neue Angebote mit der Beschleunigung der technologischen Entwicklung kontinuierlich an.

Neben dem radikalen Hinterfragen bisheriger Wirkungsmechanismen sind auch neue organisatorische Ansätze wie branchenübergreifende Kooperationen oder «interne Start-Up's» eher eine Notwendigkeit als eine Option. Der Strommarkt wird im Zeichen der Digitalisierung immer mehr zu einem Informations- und Dienstleistungsmarkt, in dem die aus Kundensicht selbstverständliche Stromlieferung zum Nebenprodukt wird. Ein Alleingang bei der Bewältigung der – auch oder besonders kulturellen - Herausforderungen ist für durchschnittlich grosse Schweizer Unternehmen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Zusammenarbeit von Partnern mit ergänzenden Kompetenzen ist unerlässlich.

Natürlich gibt es keine Garantie für das wirtschaftliche Gelingen neuer Ansätze, aber noch viel weniger besteht eine Garantie darauf, dass neue, internationale und branchenfremde Anbieter sich vom Strommarkt Schweiz dauerhaft fernhalten. Digitale Dienstleistungen sind weitgehend unabhängig vom Wohnort des Kunden oder der Grösse nationaler Märkte.

Für die Beteiligten im Strommarkt der Schweiz geht es jetzt darum, unter Einbezug aller technischen Möglichkeiten die Energieversorgung von der Zukunft her zu denken, das heisst ausgehend vom angestrebten Endzustand der Energieversorgung im Jahr 2050. Auf der Grundlage zeitgemässer, bedürfnisorientierter Produkte sind mögliche Ansatzpunkte für konkrete Initiativen im Netzbetrieb und im Energiemarkt zu suchen.